



### Ein persönlicher Erfahrungsbericht aus dem PUBLIC Hotel in NYC

Das neue Hotelkonzept von Ian Schrager hatte ich schon seit seinem Start im letzten Sommer im Visier, denn ich fand die Bilder, die ich im Netz gesehen hatte, schon super spannend. Das wollte ich mir auf jeden Fall beim nächsten New York Besuch ansehen: Im November ergab sich dann die Gelegenheit, denn wir brauchten ein Zimmer in der Stadt zum ‚bdny‘ (Boutique Design New York – eine Hotelmesse mit angeschlossenem Kongress). Nach der Buchung fühlten wir uns durch die besondere Ansprache in den Mails tatsächlich gleich einer bestimmten Community zugehörig. Das fühlte sich schon mal gut an!

Das Check-In Erlebnis vor Ort war dann persönlich zwar echt nett aber in der Sache doch etwas ‚holprig‘, denn wir hatten eine andere Zimmer Kategorie gebucht, die aber dann an dem Samstag, als wir ankamen, nicht verfügbar war. Wir zogen auf diese Weise während unseres Aufenthalts insgesamt drei Mal um, aber so kam ich immerhin in den Genuss, auf einer Reise gleich drei verschiedene Zimmer zu besichtigen – und ich kann schon gleich vorwegnehmen: Sie gefielen mir alle drei sehr gut! Im Grunde sind die (Standard-) Zimmer auch fast alle gleich: Sie unterscheiden sich nur durch einen anderen Ausblick oder eine andere Bettgröße. Zwischen dem Ersten und dem Zweiten lagen bei uns ein paar entscheidende Stockwerke, und der Blick aus dem zweiten Zimmer war dann wirklich imposanter. Nur das Bett war als Queensize etwas schmal für meinen Mann und mich. Man muss bedenken, dass man mit dem Bett praktisch ‚im Fensterrahmen‘ schläft und das auf einem niedrigen Holzpodest. Da bedeutet jeder zusätzliche Zentimeter gleich mehr Komfort! Am zweiten Tag war dann die gebuchte Kategorie frei, sodass wir nach einem nochmaligen Umzug endlich am Ziel waren.



‚camping in the city‘

**Die Zimmer** – Ich habe ja schon so viel verraten: Sie gefielen mir! Man kommt aus den öffentlichen Bereichen mit vielen schönen aber auch ‚lauten‘ Effekten mit dem Lift nach oben auf die Zimmer und betritt dort tatsächlich eine Oase der Ruhe. Gleich schoss mir durch den Kopf: „Ja, perfekt, das ist mal eine Antwort auf das hektische Leben da draußen!“ Durch die puristische Formensprache kommt man sich ein wenig vor, als würde man in der Metropole

‚campen‘. Der Ausdruck „Glamping“ (also glamouröses Camping mit warmen Wasser und Restaurantanschluss) beschreibt es auch sehr gut: Viele wirklich sensible Details, tolle natürliche und hochwertige Materialien geben einem wieder das Gefühl, in einem Luxushotel zu sein. Die Betreiber nennen es ‚luxury for all‘. Das kann ich nur unterschreiben. Man muss also schon etwas sportlicher sein, um aus dem Bett morgens auch wieder aufzustehen, aber das Gefühl, dieser Stadt auf diese Weise so nah zu sein, war es absolut wert!

Die Abläufe im Zimmer funktionieren gut: Man fühlt sich ein bisschen wie in einer Höhle – und das wird natürlich noch durch das Fell, das das Bett als Tagesdecke ziert, unterstützt. Alles ist kompakt auf kleinem Raum sehr intelligent sortiert. Es gibt zum Beispiel keinen Notizblock, sondern lauter einzelne Blätter, die man sich aus einem extra dafür angefertigten Kästchen nehmen kann. Einen ganzen Block braucht man ja eigentlich auch gar nicht, und so tut man sogar noch etwas Gutes für die Umwelt.



F & B mit vielen Facetten

**Die öffentlichen Bereiche** – Ian Shragar hat die Clubszene in New York mit seinem ‚Studio 54‘ damals Ende der 1970er Jahre revolutioniert und neu erfunden, und er ist, seitdem er in die Hotelwelt eintrat und Anfang der 80er mit dem ‚Morgans‘ in New York gar eine neue Hotelsparte, nämlich die der ‚Boutique Hotels‘ ins Leben rief, seinem Feeling für gesellschaftliche Strömungen stets weiter gefolgt. Zuletzt waren es die Häuser für die ‚Edition‘ Gruppe, die er zusammen mit Marriott entwickelte, und hier kann man seine Wurzeln wieder gut zurückverfolgen, denn in den Häusern findet man im Basement wieder einen coolen Club.

Und dies ist die Brücke zu seinem neusten Baby: Im PUBLIC Hotel gibt es eine angesagte Rooftopbar mit 360° Panoramablick über die Stadt, für die abends lange Schlangen vor der Tür stehen (der ‚Türsteher‘ bei den Clubs ist übrigens auch eine Erfindung von Ian Shragar, der so schon beim Studio 54 am Eingang die richtige Gästemischung sortieren wollte). Es gibt aber auch diverse weitere F & B Angebote im ganzen Haus! Die Mischung ist raffiniert, und es ist wirklich für jeden etwas dabei:

Betritt man nach dem langen ‚Runway‘ draußen vor der Tür das Hotel, so hat man die Wahl, gleich mit den stylischen Rolltreppen nach oben zu fahren oder doch erst unten einen Snack an der Bar einzunehmen (es gibt auf den Zimmern nur Wasser und keine Minibars, die heutzutage eh ihre Berechtigung etwas verloren haben). Im EG also hat man gleich drei Tresen zur Auswahl: Kaffee, Drinks oder Snacks. Der offene Sitzbereich davor wird auch mal als Überlaufzone für das Frühstück benutzt oder auch am Abend für das Restaurant, das dort anschließt und durch die Rezepte des Star Kochs Jean George immer gut gebucht ist. Tagsüber dienen die großen Tische mit ihren puristischen Holzbänken auch als Co-Working Bereich mit freier W-Lan Nutzung. So kommt auch die Nachbarschaft ins Haus, und die Reisenden können gleich aus erster Quelle noch ein paar Insider Tipps mitnehmen.



„the hidden bar“

Das ganze Hotel hat trotz seines zunächst modernen Erscheinungsbilds eine warme Ausstrahlung. Fast alles scheint mit Holz verkleidet zu sein: Selbst die Decken erscheinen in dem natürlichen Ton. Daneben stehen rohe Betonstützen, die aber schön das hölzerne Muster ihrer Schalbretter zeigen, und sie komplettieren den besonderen Eindruck von Wärme und gleichzeitig Modernität. Das Licht setzt im wahrsten Sinne des Wortes Highlights und wird oft indirekt eingesetzt.

Eine interessante Entdeckung habe ich noch im ersten Stock gemacht: Ich wunderte mich über die ruhige, gelassene Atmosphäre, die hier herrschte. Das Ganze wirkte wie ein großes Wohnzimmer. Aber die Gäste hatten nicht alle geschäftig nur das Laptop in der Hand – sondern sie redeten miteinander! Keine Musik! Und doch eine Bar – aber wo kamen die Drinks her? Das Rückbuffet besteht doch nur aus Bildern und Kunstobjekten!? Ich ging hin und bestellte – und siehe da: Die Holzverkleidungen entpuppten sich als Barschränke! Der Barkeeper öffnete sie wie einen geheimen Schrank. Erstaunlich, was es doch ausmacht, wenn man mal nicht die ganze Zeit auf die ganzen schillernden Flaschen schaut. Das gesamte Ambiente wirkt entspannter, ruhiger, privater, anregender. Ein neuer Lieblingsplatz war gefunden.

Ein Hotel mit wirklich vielen Facetten. Das gesamte Konzept ist für mich eine sehr gelungene Reaktion auf ein neues Lebensgefühl: Heute reist man anders. Man möchte die Städte anders erkunden – näher, individueller, bewusster – und auf keinen Fall uniformiert! Ich komme sehr gerne wieder und entdecke noch mehr ;-)



Herzlichst, Corinna Kretschmar-Joehnk